

Salzpflanzen am Huckberg/Teutoburger Wald

C. und D. Horstmeyer, Verl

In einem aufgelassenen Steinbruch am Nordhang des Huckberges, des westlichsten Osning-Sandsteinrückens des Teutoburger Waldes, entspringt in zwei Quellen ein kleiner Bach. In diesem befindet sich eine Salzstelle, die wir 1964/65 auf das Vorkommen von salzanzeigenden Pflanzen untersuchten.

Über die Salzquellen am Westausläufer des Teutoburger Waldes bei Bevergern schreibt Grabert (1951/52), daß die Sole aus den salzführenden Schichten des Zechsteines kommt. Bei Bevergern kreuzt nach Grabert ein Störungssystem in N-S-Richtung den Teutoburger Wald, auf dem vom Norden her dieses solehaltige Wasser aufsteigt und in den Aptmergeln der Ziegelei Keller an der Straße Hörstel—Bevergern austritt.

Die durchschnittliche Tiefe des sehr langsam fließenden Wassers beträgt etwa zehn Zentimeter; stellenweise liegen im Bachbett tiefere Rinnen neben größeren, ein wenig aus dem Wasser herausragenden Flächen. Auf diesen flachen Bänken gedeihen die meisten „Salzpflanzen“.

An mehreren Stellen ist der Bach durch künstliche Querdämme angestaut, so daß das Wasser davor bis 40 cm hoch steht. An diesen Stellen treten die salzanzeigenden Pflanzen zurück.

Im etwa 2,50 m breiten Bachbett fanden wir folgende Arten:

Die Froschbinse (*Juncus ranarius*) wuchs im obersten Teil des Bachlaufes gleich nach dem Zusammentreffen der beiden Quellzuflüsse. Die von dieser Binse besiedelte Fläche ist etwa 2,50 m breit und 15 m lang. Im seichten Wasser und auf kleinen, herausragenden Bänken im Bachbett standen die sehr ähnliche Krötenbinse (*Juncus bufonius*) und die Froschbinse in kleineren und größeren Gruppen nebeneinander. Die richtige Bestimmung dieser Art wurde uns freundlicherweise von Herrn Dr. F. Kopp e, Bielefeld, bestätigt.

Unterhalb des Stauraumes breiteten sich zwei größere Bestände der Bottenbinse (*Juncus gerardi*) von etwa 8 m bzw. 30 m Länge und je 2 m Breite aus, unterbrochen von einer Bank mit Schilfbewuchs (*Phragmites communis*).

Im Bottenbinsenrasen oberhalb des Schilfbestandes gedeiht die Strandaster (*Aster tripolium*) in rund 250 Exemplaren, von der im August 1964 etwa 30 Exemplare blühten. Bottenbinse und Strandaster wurden an dieser Stelle schon 1953 von Herrn Dr. F. Runge, Münster, gefunden (mündliche Mitteilung).

Das Einspelzige Sumpfried (*Eleocharis uniglumis*) nimmt am unteren Rande des Strandasternvorkommens nur eine kleine Fläche (etwa $\frac{1}{2}$ qm) ein. Weiterhin steht eine lockere Gruppe von etwa 50 Stengeln dieses Sauergrases am Rande des Schilf-Röhrichts. Herr W. Bierbrodt, Unna, fand die Pflanze hier bereits 1953. Er stellte auch das Vorkommen der Salzsimse (*Scirpus tabernaemontani*) fest, die wir nicht mehr beobachtet haben.

Unterhalb dieser Vorkommen der „Salzpflanzen“ haben wir im Bachbett bis zur Straße Hörstel-Bevergern keine salzanzeigenden Pflanzen mehr gesehen.

Den von Grabert 1951/52 erwähnten Krähenfuß-Wegerich (*Plantago coronopus*) haben wir gesucht, aber im Bachbett und seiner Umgebung nicht gefunden.

Die Salzstelle ist in der botanischen Literatur wohl noch nicht beschrieben. Sie ist nicht mit den bekannten Salzstellen bei Hörstel identisch.

Literatur

Grabert, H.: Versalzungserscheinungen am Westausläufer des Teutoburger Waldes bei Bevergern (Westf.). Decheniana Band 105/6, Seite 51—56, Bonn 1951/52.

Anschrift der Verfasser: C. und D. Horstmeyer, 4831 Verl, Wiesenweg 31.

Über die Ausbreitung der Wacholderdrossel im Südwestfälischen Bergland

W. O. Fellenberg und J. Peitzmeier

Im Frühjahr 1966 setzten wir unsere im Vorjahr begonnenen systematischen Untersuchungen über Ausbreitungsmodus und -grenzen der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) im Sauerland (Natur und Heimat 25, 104, 1965) fort; dabei wurden erstmalig auch das Wittgensteiner Land und das Siegerland in die Nachforschungen einbezogen. Den Herren G. Blankenstein, Arfeld, und K. Roßbach, Wallau, die uns durch ausgedehnte Beobachtungsfahrten und Mitteilungen über Brutkolonien unterstützten, danken wir für ihre Mitarbeit aufs herzlichste, ebenso den Herren Dr. W. Erz, Dr. R. Feldmann, F. Giller und E. Schröder für ergänzende Beobachtungsmitteilungen.

Was zunächst das Sauerland betrifft, so ergab sich folgendes Bild: Zumindest im nördlichen und südlichen Abschnitt der westlichen Ausbreitungsfrent (Nightinghausen—Serkenrode und Lenne—Brachthausen) erfolgten 1966 keine weiteren Vorstöße nach Westen. Die Ausbreitungsgrenze blieb hier ziemlich unverändert; von den 8 peri-